

Obstanbau im Namen Gottes

WISSENSCHAFT UND GÄRTEN (1) Ohne geistlichen Beistand hätte sich der Obstanbau in der Region nicht so rasant entwickelt. Die Ausstellung „Pomologen im Ornat“ des Lehrstuhls für Europäische Ethnologie im Diözesanarchiv Bamberg gibt ab heute einen Überblick.

VON HEIDRUN ALZHEIMER

Bamberg – Obstbaumkultur lag Jahrhunderte hindurch in den Händen von Geistlichen. Benedikt von Nursia empfahl bereits im 6. Jahrhundert, Äpfel anzubauen. Im Spätmittelalter verfassten Mönche so genannte Pelzbücher, in denen sie Schnitt- und Veredelungstechniken schildern und Hinweise für die Lagerung und Verwertung der Früchte geben.

Geistliche beider Konfessionen sorgten seit dem späten 18. Jahrhundert durch Kurse, Fachliteratur, Mustergärten und kostenlose Abgabe von Edelreisern für die Verbesserung des Obstanbaus. Ihre Verdienste würdigt die Ausstellung „Pomologen im Ornat. Obstanbau in Gottes Namen“ im Archiv des Erzbistums Bamberg. Sie wurde erarbeitet von Studierenden der Europäischen Ethnologie.

Sorge vor „Verbauerung“

Seit der Volksaufklärung Ende des 18. Jahrhunderts setzten die Kirchen ihre Geistlichen planmäßig als Vorzeige-Landwirte, als Obstbauer und Bienenzüchter ein. Jeder Theologiestudent musste entsprechende Seminare besuchen. Zum Priesterseminar Bamberg gehörte ein landwirtschaftliches Gut in Bughof. Dort fand die praktische Ausbildung statt. Als Pfarrherrn legten sie Obstplantagen an, spekulierten mit Früchten, handelten mit Wein, hielten Hühner, Schweine und Kühe, betätigten sich als Imker, züchteten Blumen und beobachteten das Wetter. Die Sorge vor der „Verbauerung“ des geistlichen Standes ging um.

Am 14. Juni 1790 ordnete Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal die Einrichtung von „Industriegärten“ (industria = lat. Fleiß) an. Sie dienten der Unterweisung von Buben und Mädchen in der Garten- und Obstbaupflege. Solche Anlagen gab es unter anderem in Amlingstadt, Bamberg, Burggrub,

Memmeldorf und Stöckach. Unter den Geistlichen der Erzdiözese Bamberg tat sich auf dem Gebiet der Obstkultur der 1691 geborene Franz Sales Karg von Bebenburg hervor. Er wirkte als Dekan in Kirchhehnbach und machte sich besonders um den bis heute blühenden Kirschenanbau in der Fränkischen Schweiz verdient.

Bemühungen tragen Früchte

Über die Grenzen der Erzdiözese hinaus war Aegidius Baumann (1776-1855) bekannt als Kenner und Förderer der Obstbaumzucht. Er gehörte bis zur Säkularisation dem Zisterzienserkloster Langheim an und verdiente sich ab 1808 seinen Lebensunterhalt als Inspektor der Industriegärten in den Landgerichten Lichtenfels, Banz, Weismain und Seßlach. Baumann verfasste einen mehrfach aufgelegten „Kurzen Unterricht zur Erziehung der Obstbäume, Küchen, Handels- und Arzneigewächse, besonders in Industriegärten“.

Die vielfältigen Bemühungen trugen im wahrsten Sinn des Wortes Früchte, so dass Johann Georg Krünitz in seiner „Oeconomischen Enzyklopädie“ 1806 den Bamberger Obstbaumhandel als Vorbild für andere Regionen ausführlich beschrieb. Dieser werde „von den Einwohnern der Dörfer Effeldrich, Bocksdorf, Kirschbach und Sendeldorf in der Gegend von Forchheim getrieben“. Demnach hatte hier „auch der geringste Tagelöhner, ja sogar der Viehhirte, seine Baumschule“.

Tradition auf Schritt und Tritt

Als Josef Kindshoven (1873-1951) im Jahr 1901 als Fachlehrer für Obst- und Gartenbau nach Bamberg kam und von hier aus als Wanderlehrer in ganz Oberfranken unterwegs war, konnte er also an eine alte Tradition anknüpfen, der wir bis heute in der Welterbestadt Bamberg auf Schritt und Tritt begegnen.



Die Anleitung in der praktischen Obstbaupflege lag im 20. Jahrhundert längst in Händen staatlicher Stellen. In Bamberg war Josef Kindshoven (hintere Reihe, links außen) seit 1901 Fachlehrer für Obst- und Gartenbau. Er hielt Obstschnittkurse in ganz Oberfranken ab. Hier die Teilnehmer einer solchen Veranstaltung in Gaustadt. Rechts von Kindshoven steht Andreas Stollberger, der Besitzer des Obstgartens an der Regnitz, heute am Radweg zwischen Gaustadt und Bischberg gelegen. Das Foto entstand um 1935.

Fotos: Familie Andreas Stollberger, Gaustadt



Andreas Stollberger zog in seinem Obstgarten am Regnitzufer in Gaustadt Furchen, um Dünger an die Baumwurzeln zu bringen. Das Bild entstand im Rahmen eines Obstkultur-Kurses unter Leitung von Fachlehrer Josef Kindshoven Mitte der 1930er Jahre.

Bamberger Forschungen

uni.vers Das Magazin der Otto-Friedrich-Universität Bamberg widmet sich im Jahr der Landesgartenschau ganz dem Thema Garten. Wissenschaftler der Bamberger Hochschule liefern hier Geistes- und kulturwissenschaftliche Beiträge zur Landesgartenschau. Der Fränkische Tag stellt in loser Folge eine Auswahl der Beiträge, die sich direkt auf Bamberg beziehen, in gekürzter Fassung vor.

Ausstellung „Pomologen im Ornat - Obstanbau im Namen Gottes“ ist eine Ausstellung des Lehrstuhls für Europäische Ethnologie der Universität Bamberg im Archiv des Erzbistums Bamberg, Regensburger Ring 2. Zu sehen sind historische Dokumente zur Obstbaumzucht, Druckwerke und umfangreiches Bildmaterial,

pomologische Gerätschaften und Einblicke in die Vorratshaltung.

Öffnungszeiten 11. Mai bis 5. Oktober, montags bis freitags 10 bis 16 Uhr. Der Eintritt ist frei. Das Archiv ist geschlossen in der Pfingstwoche vom 28. Mai bis 1. Juni sowie vom 20. August bis 7. September.

Autorin Professorin Dr. Heidrun Alzheimer hat seit 2006 den Lehrstuhl für Europäische Ethnologie an der Universität Bamberg inne.

